

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Band:** 16 (1909)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Ein lausiger Bericht  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-536600>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Verschiedenheiten im Einzelnen — im Ganzen durchgängig folgende Programmziele:

a) Pflege des religiösen Lebens, Anleitung zur treuen Uebung der religiösen Pflichten.

b) Belehrung auf den wichtigsten Gebieten der Erkenntnis, Erweiterung der allgemeinen und beruflichen Bildung, durch Vorträge, Diskussionen, Fragelisten, Privatgespräch, Vereinsbücherei und Lesezimmer.

c) Gute Kameradschaft und Gesellschaft: der entschieden katholische Geist, der in den guten, erprobten Mitgliedern lebt, muß auf die Neulinge wirken und sie zur Nachahmung anspornen und entflammen.

d) Ehrbare Erholung und das Gemüt veredelnde Unterhaltung: Gymnastik, rhythmische Uebungen und Spiele, Fußmärsche, Turnspiele, musikalische, literarisch-rezitative und theatrale Aufführungen u. dgl.

e) Festigung des Charakters durch gute Gewöhnungen, durch das gute Beispiel, durch die Correctio fraterna und durch die Leitung des Einzelnen seitens des Vereinspräsidenten.

In die städtischen Jünglingsvereine sind vorzugsweise die jugendlichen Arbeiter, die Handwerkslehrlinge, die Handlungsgehilfen, Laufburschen u. s. w. aufzunehmen. Auch die jugendlichen Wanderarbeiter (Italienerbuben) dürfen keineswegs übersehen werden. Gerade sie sind der priesterlichen Leitung dringend bedürftig und für gutgemeinte, kluge und liebevolle Fürsorge des geistlichen Jugendfreundes überaus empfänglich.

Die ältern Mitglieder (über 20 Jahre) werden in größern Vereinen passend als besondere Sektion ausgeschieden und für sich organisiert.  
(Schluß folgt.)

### Ein launiger Bericht.

In Neu-St. Johann, Kt. St. Gallen, besteht eine Anstalt für bildungsfähige, schwachsinige Kinder. Es ist dieselbe geleitet von H. Dekan Eigenmann und genießt einen allerbesten Ruf, was uns persönlich kein Geringerer mit sichtlich Freude zugestand als der in Sachen sehr kompetente Philantrop C. Auer in Schwanden. Diese Anstalt nennt sich „Erziehungsheim“, was sie auch in Tat und Wahrheit ist. Das erkennt jeder dann schon, wenn er den schalkhaften und humorvollen Bericht vom Frühjahr 1909 liest. Das ist einmal eine köstliche Berichterstattung, an Sarkasmus und Verfänglichkeit ungemein reich. Unter den Titeln „Mein größter Feind — Was meine Buben treiben — Ein edles Reis — Was meine kl. Mannen sagen — Mein Fehler“ berichtet der

frohgemute und schuldenbeladene Leiter über den Gang der Dinge, so daß der Leser klaren Einblick in das vielseitige Getriebe der Anstalt erhält und auch für die Anstalt warmes Interesse gewinnt. Wir zitieren einige Stellen wörtlich, zusammenhangslos und glossenlos. Das schon darum, weil Neu-St. Johann auch gern besuchtes und segensreich wirkendes „Schülerheim“ kath. Provenienz ist und sonstwie für Erwachsene in Ferienzeiten ein willkommenes „Erholungsheim“. Sicherlich hat auch der Nicht-St. Galler Leser an diesem kleinen Auszuge Interesse und wird für die Anstalt erwärmt. Sollte seine Begeisterung ihn zur Verabreichung einer Gabe veranlassen, so stuze er nicht lange, sondern sende das Scherlein schnell, er tut ein bestes Werk für sich und den vielgeplagten hochw. Herrn Leiter der weitschichtigen Anstalt:

In erster Linie 2 Ausschnitte aus liberalen Blättern (St. Galler Tagblatt und Toggenburger Anz.). Sie stammen von Herren, die der Anstalt einen Besuch abgestattet haben, dem Unterrichte gelauscht und dann ihre gemachten Beobachtungen dem Publikum mitteilten. Die Berichte lauten:

A. „Im Kloster Neu St. Johann ist bekanntlich eine trefflich eingerichtete Anstalt für bildungsfähige, schwachsinige Kinder. Alljährlich wird auch hier eine öffentliche Prüfung gehalten und diese fand am 30. und 31. März statt. Jede Privatperson nicht nur, sondern auch der Schulmann war von dem, was da zu hören und zu sehen war, überrascht und hocherfreut.

Seit Eröffnung der Anstalt gründete sich der Unterricht auf Handfertigkeit. Alljährlich besuchten zwei Lehrkräfte die schweizerischen, ja sogar ausländische Bildungskurse für Handfertigkeit. Infolgedessen verfügt heute die Anstalt über ein Lehrpersonal, das in allen Gebieten der Handfertigkeit für Primarschulen mit liebevollem Verständnis daheim ist. Die Ausstellung der Schülerarbeiten zeigte daher dieses Jahr ein vollständiges Bild, wie die Primarschule es bieten sollte, wie es München in einigen Schulen bietet und Zürich mit kommandem Schuljahre anstrebt.

Der Unterricht in Handfertigkeit beginnt mit dem Modellieren in Ton, und dieses Fach wird durch alle Primarschulen durchgeführt. Von den Grundformen: Kugel, Zylinder, Würfel, Prisma ausgehend, werden alle wünschbaren Formen nachgeahmt, und es entstehen Rirschen, Beeren, Feld- und Baumfrüchte, Tiere und Werkzeuge aller Art. Auf diese Art wird der Schüler zum richtigen Beobachten und Auffassen und zur klaren Wiedergabe des Gesehenen veranlaßt, und Hand in Hand werden Sprach-, Form- und Zahlbegriffe entwickelt, was ja der Zweck der ganzen Lehrthätigkeit ist.

Die zweite Stufe bilden die Naturholzarbeiten. Wie hübsch präsentieren sich hier die Rörbchen, Ständerchen, Leitern; ja sogar der Schubkarren, der im Leben eine so wichtige Rolle spielt, fehlt nicht. Auf dritter Stufe folgen die Flechtübungen in Papier, Stroh und Bast; auf vierter das Aufkleben von gestanzten eckigen und runden Formen zur Darstellung von allerlei Formen, Ergänzungen derselben durch Zeichnen und endlich das Freizeichnen.

Nachher werden die Knaben in Papp- und Hobelbankarbeiten und zwar ziemlich genau nach dem Lehrplan der Handarbeitschulen für normal begabte Kinder unterrichtet. Die Mädchen erhalten täglich Unterricht im Stricken,

Nähen und Häkeln. Was wir zu sehen bekamen, hätte jeder Arbeitsschule normal begabter Schüler Ehre gemacht. Nun sollte man erst diese Deutchen an der Arbeit sehen. Mit welchem Stolz und innerem Glücke präsentiert der Zögling seine Photographierahme oder seine Schachtel aus Papier, sein Nagelkästchen oder Futtertischchen aus Holz mit der Bemerkung: Das hab' ich gemacht."

B. „Eröffnet wurde die Anstalt für Schwach Sinnige 1902 mit 21 Schülern, jetzt zählt sie ihrer 75. Sie ist für die Bildung Schwach Sinniger im Kanton durch den Erfolg, den sie erzielte, bahnbrechend geworden und hat entschieden dem Projekt der Anstalt, die in Marbach errichtet wird, vorgearbeitet. —

Es folgte nun eine Lektion der Schwester Bruno, erteilt einer Abteilung Schwerhörender, eine Erteilung des Deutschunterrichts auf Grund der Handfertigkeit. Die Schüler formten aus Lehm Kugeln; der Begriff ihrer Rundheit ward ihnen daran klar, ferner der Hohlheit der Hand, wenn die Kugel drin liegt, ihrer Flachheit, wenn sie ausgestreckt ist. Der Stoff, aus dem die Kugel gemacht war, stempelte sie zur Lehmkugel im Unterschied von Glas-, Holz- und Gummi-Kugeln, die ebenfalls vorgezeigt und besprochen wurden. Da eben frischer Schnee gefallen war, kam auch der Schneeball zum Handkuß. Der Unterschied zwischen Gegenwart und Vergangenheit ward zum Bewußtsein der Schüler gebracht. (Anton formt den ungesformten Lehm zu einer Kugel; Anton hat ihn dazu geformt.)

Dies nur ein Paar Beispiele aus dem interessanten und erfolgreichen Unterricht. Freudig nahmen die Schüler daran teil und antworteten gut. Alle gewonnenen Begriffe schrieb die Lehrerin an die Wandtafel.

Hierauf besuchte die Konferenz in zwei von verschiedenen Seiten ausgehenden Kolonnen alle Schulzimmer, in denen Unterricht erteilt wurde, die verschiedenen Abteilungen des Vorkurses, der Schwerhörenden, der Unterschule und Oberschule, und gewann auch da lehrreiche Einblicke in die raffiniert feine psychologische Pädagogik, die auf Grund der Anschauung den Schwach Sinnigen emporzuhelfen weiß zur Bildungsfähigkeit und zu teilweisen bewundernswerten Leistungen.

Ein Gang durch die übrigen Räumlichkeiten der Anstalt für Schwach Sinnige und des Schülerheims ließ uns nicht aus dem Staunen herauskommen, wie Schönes, Großes, und Zweckmäßiges da in die alten Mauern hineingebaut worden. Wir wollen das Imposante des Fürstensaales, des Speisezimmers und das Freundliche der Wohnstube der Schwestern und der Fremdenzimmer übergehen und von den vielen Dingen nur drei hervorheben: Die Werkstätten für Handfertigkeit und ihre Ausstattung mit Werkzeugen (eine Hobelbank von Herrn Nationalrat Wagner geschenkt, sahen wir da auch) — die Einrichtung des Arbeitsschulzimmers und die von den Mädchen zustande gebrachten Arbeiten — das Turnlokal mit allen erdenklichen Geräten und den Spielsaal des Schülerheims, event. der Fremden, mit seinen Seilschwenken und sonstigen Vergnügungsgutenfilien.

Wenn so was jeder Primarschule zur Verfügung gestellt wäre! Allein — schweig still mein Herz! so dachten die meisten Lehrer.

Aus dem Kloster begab man sich noch in das auf der andern Seite der Aubrüdstraße gelegene Gebäude und besuchte im Erdgeschoß die Normalschule des Schülerheims, dessen Zöglinge geistig wohlbegabt, nur körperlich mehr oder weniger erholungsbedürftig sind.

Unter dessen hatten sich drüben die schwach Sinnigen Knaben gerüstet, uns einen Reigen vorzuführen, eine Darstellung der Jahreszeiten. Als wir im Saal die Plätze des Publikums eingenommen, kamen sie hinter der Lehrerin hereinmarschierend, an der Spitze der Frühling mit seinen Blütenzweigen, dann der Sommer mit seinen Rechen, Sichel und Garben, der Herbst mit seinen Früchten

und nun führten sie im Takt eines von Herrn Lehrer Blöchlinger gespielten Marsches exakt die mannigfaltigsten Gruppierungen und Bewegungen mit sichtlicher Freude aus. Mit einer normal begabten Schule hätte man viel Mühe, so was einzuüben. Es war eine brillante Leistung, die stürmischen Applaus erntete.“ (Schluß folgt.)

## Heimatschutz und Heimatliebe.

(Pädagogische Plauderei von M. M.)

Motto: „Das schöne Land ist uns bekannt,  
Es ist ja unser Heimatland.  
Drum wollen wir dir Liebe weih'n  
Und deines Namens würdig sein!“

Gegenwärtig wehen Naturschutzlüfte und Heimatschutzwinde durch den dichten schweizerischen Blätterwald. Diese Schutzströmungen und Schutzbestrebungen gehen von edlen, kunstfinnigen Männern aus und bestehen darin, die Schönheiten unseres Landes zu schützen und zu erhalten. Unserm Vaterlande seine Urnatur ungeschädigt zu bewahren oder wieder herzustellen, ist ein ideales Werk, ein bedeutendes Erziehungsmittel, ein erhebender Gottesdienst. Kein Mensch, vor allem kein Erzieher, soll sich diesen Bestrebungen entziehen. Wir sind es dem weisen Schöpfer, der unser Heimatland mit einer solchen Fülle von Naturschönheiten gesegnet hat, den Altvordern, denen wir etwas Pietät bewahren sollen, uns und unserer Jugend, die wir und sie das Schöne und Geschmackvolle lieber sehen als das Häßliche, und endlich den vielen Fremden, welche unser Land wegen seiner Schönheit besuchen, schuldig.

Als Gott die Welt erschaffen hatte, sah er alles an und siehe, es war gut und schön. Gewiß hat dabei sein Blick auch auf unserm Vaterlande geruht. Gewiß, unser liebes Schweizerland ist ein schönes Land. Wenn wir auf hoher Bergeszinne stehen und rings um uns die erhabenen Felsenhäupter und in der Ferne die blauen Seen und die prangenden Fluren betrachten, so müssen wir dankbar anerkennen, daß uns ein herrlicher Fleck Erde als Heimat geschenkt ist. Die Schweiz ist fast wie der Himmel, von dem die hl. Schrift sagt, daß er nicht bloß einen Himmelraum habe, sondern deren sieben, einer schöner und herrlicher als der andere. „Hier ist poetisches Land, das die Gabe vom Himmel empfangen, Dichter in seinem Schoß zu gebären“. (Bodmer.)

So schön auch der Erdball, so schön auch unsere heimatlichen Gefilde aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen sind, so ist es doch sein Wille, daß der Mensch durch selbsttätige Tat das Schöne zum Schöneren umforme. Unsere Zeit strebt mit redlichem Eifer darnach, unser schönes Vaterland noch schöner, noch liebenswerter zu machen.